



Der Chor beim Gottesdienst.

VIEL APPLAUS!

Gut 50 Menschen mit und ohne Beeinträchtigung haben den ökumenischen Gottesdienst mitgefeiert, den der Chor des KJSW in Rosenheim unter Leitung des freiberuflichen Musikpädagogen Stefan Hutter mitgestaltet hat. Das Thema lautete „Gottesliebe – Menschenliebe“. Alle Gebete, Texte und die Predigt waren in Leichter Sprache gehalten. Pfarrer Sebastian Heindl von der gastgebenden katholischen Pfarrei Christkönig und Dekanin Dagmar Häfner-Becker vermittelten in ihrer gemeinsamen Ansprache, wie man Gott im Herzen spüren kann, auch wenn er nicht zu sehen ist.

Und es gab weitere Punkte zum Nachdenken. Etwa, dass manche Menschen sich selbst nicht mögen und deshalb auch nicht nett zu anderen sind. Doch „Menschenliebe“ bedeutet, dass man auch diesen Menschen gegenüber friedlich sein soll und ihnen helfen sollte, auch wenn man sie nicht mag. Beim ökumenischen Gottesdienst sang der Chor schöne, rhythmisch packende Lieder und erhielt dafür am Schluss viel Applaus.

Nach dem Gottesdienst fand im Pfarrheim ein „Kirchencafé“ statt. Dort gab es nicht nur leckeren Kuchen und Kaffee, sondern auch einen Büchertisch mit Klassikern und modernen Büchern in Leichter Sprache. Möglich war dies durch das Engagement der Rosenheimer Stadtbibliothek.

FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT INSTRUMENTENANKAUF

Stefan Hutter, der sich seit rund einem Vierteljahrhundert beim KJSW als Musikpädagoge engagiert, ist froh, dass nach der Pandemie endlich wieder gemeinsam musiziert und gesungen werden kann. „Es tut den Bewohner*innen einfach gut, wenn sie hier aktiv sind“, erklärt Hutter.



Dank des Engagements des KJSW-Fördervereins war der Ankauf hochwertiger Musikinstrumente möglich. Das Bild zeigt Fördervereinsvorsitzenden Peter Maeke, die Bewohnerinnen Marion Wachter und Hedwig Gschwendtner, Musikpädagogen Stefan Hutter. Fotos: rif

Unterstützt wird die Musikgruppe des KJSW in Rosenheim auch vom Förderverein. Mit rund 1000 Euro pro Jahr unterstützt dieser den Ankauf hochwertiger Musikinstrumente, wie Vorsitzender Peter Maeke erklärt. Im letzten Jahr waren es zwei Congas, heuer Röhrenglocken und so genannte Klangbausteine aus dem Orff-Instrumentarium. Möglich wurde dieser aktuelle Ankauf auch durch eine großzügige Spende der katholischen Frauengemeinschaft Reisach. (rif)

VERNETZUNG? JA GERNE.



Vorstand
Berthold Wübbeling
Foto: rif

Soziale Netzwerke für den Beruf zu nutzen ist eine der vielen Chancen des Internets. Neben digitalen Konferenzen, zu denen man sich mal eben schnell verabreden kann, ohne dass man x Kilometer verreisen muss oder auch die Möglichkeit, vom Home-Office aus etwas zu erledigen, wenn es der Arbeitsplatz zulässt.

Die berufliche Vernetzung über Soziale Netzwerke bietet manche Chance. Viele von Ihnen sind bei Instagram oder Facebook unterwegs und dort vielleicht auch mit den Kolleg*innen verbunden, die Sie sympathisch oder interessant finden. Auch das KJSW ist bereits gut auf Facebook und Instagram unterwegs.

Manch eine oder einer von Ihnen ist sicher auch auf XING oder LinkedIn. Diese Netzwerke haben ausschließlich einen beruflichen Anspruch und dienen dem Austausch unter Kolleginnen und Kollegen – nicht nur des eigenen Arbeitgebers. Sie bieten aber auch die Chance, Einzelpersonlichkeiten zu folgen, für die man sich interessiert. Manchmal findet man alte Bekannte wieder oder findet spannende Informationen, die man für sich nutzen kann.

Das KJSW ist seit kurzem auch auf XING und LinkedIn vertreten. Ich freue mich, wenn Sie die Aktivitäten des Katholischen Jugendsozialwerks München dort ebenfalls verfolgen und unterstützen.

Hier geht es zu den Accounts:

Bei LinkedIn: <https://www.linkedin.com/in/kjsw-muenchen-ev-4a2623265/>

Bei XING: <https://www.xing.com/pages/kjsw-muenchen-ev>

Fairerweise muss man sagen: Mehr sehen können auf beiden Netzwerken nur Personen, die dort auch Mitglied sind. Aber vielleicht macht das dem einen oder der anderen Lust darauf, sich einzuklinken und dem KJSW dort zu folgen nach dem Motto „Vernetzung? Ja gerne“!

Berthold Wübbeling



Die Mitglieder der AG „Prävention“ von links nach rechts: Sopio Kimeridze (Jugendwohn- und Gästehaus München Nord), Gabriele Fry (MAV), Rosina Heber (Jugendhilfe Landshut), Manuela Urbaneck (Haus Maria Linden), Michaela Stegbauer (Präventionsbeauftragte), Berthold Wübbeling (Fachvorstand; nicht Mitglied der AG), Barbara Vighoguel (Monsignore-Bleyer-Haus), Rikarda Schmolke (JWGH München Süd), Lea Eckert (Behindertenhilfe Rosenheim), Jens Grochowski (Freizeitstätte Kiste), Birgitt Pöpperl (Altenheim St. Elisabeth Rosenheim), Lou Vedder (Ambulante Erziehungshilfe München-Moosach).
Foto: Riffert/KJSW

PRODUKTIVER START

AG PRÄVENTION DES KJSW NIMMT IHRE ARBEIT AUF

Montag, 9:30 Uhr, im Speisesaal des Jugendwohn- und Gästehauses München-Süd. Ein Dutzend engagierte KJSW-Mitarbeitende treffen sich zur ersten Sitzung der Arbeitsgruppe „Prävention“ und sie wundern sich: Welche Bewandnis hat es mit dem kleinen Päckchen Zahnpasta, das an jedem Platz zusammen mit Infomaterial liegt? Diese Frage wird sich aber erst später klären.

Zunächst begrüßt die KJSW-Präventionsbeauftragte Michaela Stegbauer die Runde. Alle Einrichtungen des Katholischen Jugendsozialwerks München sind vertreten, nur eine Dienststelle ist heute entschuldigt. Verschiedene Professionen – von Sozialpädagog*innen bis zur Teamleitung des Housekeeping und Verwaltungsberufen – haben sich zur Mitarbeit in der Arbeitsgruppe bereit erklärt. Sie dankt den zum Teil von weit her Ange-reisten für ihr Kommen.

Auch Fachvorstand Berthold Wübbeling freut sich über die Zusammensetzung der AG, wie er in seinem Grußwort darlegt. „Es ist gut, dass das Thema ‚Prävention‘ von vielen mit in die Breite getragen wird“, betont er. Die Schulungen zur Prävention sexualisierter Gewalt, die das KJSW zusammen mit Fachleuten anbietet, seien nur ein erster Schritt. Einrichtungs-übergreifende Verhaltensregeln sollten folgen und von der AG erstellt werden. Auch die mittelfristige Fortschreibung der Präventionsordnung stehe auf der Agenda. Dann verabschiedet sich Vorstand Wübbeling, dankt den Mitgliedern der Arbeitsgruppe und wünscht ihnen viel Erfolg.

Schließlich stellen sich die Anwesenden vor. Dazu erhält jede*r einen nummerierten Zettel mit einem Wort oder einem kurzen Satzteil. Sobald jemand an der Reihe ist, berichtet er beziehungsweise sie kurz über sich und die berufliche Aufgabe. Nachdem alle ihren Zettel in der richtigen Reihenfolge an das Flipchart gepinnt haben, steht dort ein Satz, der tatsächlich etwas mit Zahnpasta zu tun hat: „Prävention ist wie Zähneputzen. Besser 2 x 2 Minuten am Tag als 1 x 8 Stunden im Jahr.“ Das passt zur geplanten Arbeitsweise der Gruppe: Regelmäßig und ausdauernd. Die mitgegebene Zahnpasta erinnert daran.

Einen ersten intensiven Austausch zum geplanten Verhaltenskodex gibt es auch bereits. Dabei sollen die Mitarbeitenden der einzelnen Dienststellen und Einrichtungen über die Mitglieder der AG miteinbezogen werden. Auch die Diskussion in der Runde ist sehr lebendig: Wann sollen Klient*innen, Besucher*innen oder Bewohner*innen geduzt und wann gesiezt werden? Während Siezen in der offenen Jugendarbeit unmöglich ist, werden Bewohner*innen im Altenheim mehrheitlich gesiezt, es sei denn, sie wünschen es anders. Auch die professionelle Distanz, das Verhalten bei Freizeitaktivitäten mit Betreuten oder ein angemessener Kleidungsstil werden thematisiert. Und schon bilden sich Kleingruppen, die sich diese und andere Fragen noch detaillierter anschauen und mit ihren Kolleg*innen diskutieren wollen. Ein produktiver Startschuss der AG „Prävention“. rif

Analysen & Tools
Impressions von Beiträgen (letzte 7 Tage) 69 ▲ 25,5%

KJSW München eV
Pressestelle bei Katholisches Jugendsozialwerk München
Themen: #jugendwohnen, #sozialearbeit, #ambulantedienste, #behindertenhilfe und #jugendsozialarbeit
München, Bayern, Deutschland · Kontaktinfo

Katholisches Jugendsozialwerk München
Ludwig-Maximilians-Universität München

IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW:
Nummer 1-2023
Katholisches Jugendsozialwerk München e.V.,
Forstenrieder Allee 107, 81476 München
Erscheinungsweise:
Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12.
Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.
V. i. S. d. P.:
Egon Forchhammer, Vorstand, Berthold Wübbeling, Vorstand
Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de,
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.
Grafik, Layout: Melanie von Mendel,
mvm-Grafikdesign, Ismaning
Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de
Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier, das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.

INHALT

- 1 Viel Applaus!
- 2 Editorial – Vernetzung? Ja gerne. Impressum
- 3 Produktiver Start
- 4 Wirklich angenehm
Neue Cafeteria im Haus Maria Linden
- 5 Geselliges Spaghetti-Essen
- 6/7 Erinnerungen an den Fasching
Lesung in Einfacher Sprache
Geburtstage
Dienstjubiläen
- 8 Offen für alle Menschen

WIRKLICH ANGENEHM

DIE JUNGE WISSENSCHAFTLERIN DR. INES GHALLEB HAT DREI JAHRE IN MÜNCHEN-SÜD GELEBT



„Meine Zeit damals im Jugendwohn- und Gästehaus München Süd war wirklich angenehm“, erinnert sich Ines Ghalleb. Von April 2016 bis Juni 2019 hat sie dort gewohnt, als sie einen Deutsch-Intensivkurs belegt und anschließend an der Ludwig-Maximilians-Universität studiert hatte. Mittlerweile ist die junge Wissenschaftlerin promoviert und unterrichtet an einer internationalen Privatuniversität Englisch, Außenwissenschaftstheorie, internationales Management und interkulturelle Kommunikations- und Verhandlungspraktiken.

Ines Ghalleb ist in Plettenberg im Sauerland geboren. Doch schon als sie einen Monat alt war, gingen ihre Eltern mit ihr nach Tunesien, wo sie auch aufwuchs. Für die Wissenschaft kehrte sie nach Deutschland zurück, war aber in der Forschung international ausgerichtet. So schrieb sie ihre Doktorarbeit in englischer Sprache zum Thema „The Interdisciplinary Mind: Modes of Evolution in Richard Powers' Novels“ (etwa: Der interdisziplinäre Geist:

Arten der Evolution in den Romanen von Richard Powers, erhältlich unter ISBN-13: 978-3487160696 und <https://doi.org/10.5282/oph.18>). Für ihre Arbeit besuchte sie den zeitgenössischen Autor in den USA und führte ein ausführliches Interview mit ihm, ergänzt durch weitere Kontakte.

„Wenn jemand ein gemütliches Apartment in München sucht und keine Lust hat, 200 E-Mails zu schreiben, kann ich das Jugendwohnheim München-Süd wirklich empfehlen“, sagt Dr. Ghalleb im Rückblick. „Man kann dort seine Privatsphäre genießen, wenn man sie braucht, und mit anderen in Kontakt kommen, wenn man Gesellschaft sucht.“ Sie erinnert sich gerne an die gemeinsamen Mahlzeiten im interkulturellen Klima, an Ausflüge zusammen mit anderen in München, Bayern und sogar einmal nach Rijeka in Kroatien. Aber auch die Hauptamtlichen sind ihr noch positiv vor Augen – vom Koch Martin Hauenstein bis zum Heimleiter Thomas Frank. Fazit: Eine schöne Zeit im Leben. (rif)

Ines Ghalleb erinnert sich gerne an „München-Süd“. Foto: Dr. Michael Cerny.

NEUE CAFETERIA IM HAUS MARIA LINDEN



Einladend und bald gut besucht. Foto: KJSW/rif

Frisch gestrichene Wände, zum Teil in Farbe, neue Tische mit bequemen Stühlen, geschmackvolles Dekor und eine verheißungsvolle Kaffeemaschine. So sieht die neue Cafeteria im ersten Obergeschoß des Hauses Maria Linden aus. Hier kann man gemütlich beisammensitzen, Gesellschaft genießen oder sich einfach mit philosophischem Blick aus dem Fenster träumen.

Bewohner*innen des Hauses können hier mit ihren Besucher*innen den Kuchen genießen, der von Bäcker*innen des HML mit den Eiern der hauseigenen Hühner gebacken wurde.

Früher war hier der Kreativraum des Hauses Maria Linden, der nun in hintere Räume umgezogen ist. Ein Team mit Mitarbeitenden – Timon Hipp, Annette Scherg, Magdalena Schön und Manuela Urbanek – erkannte das Potential des Raumes und engagierte sich bei der Ausgestaltung. Möglich wurde dies durch eine Spende des Caritasreferats der Erzdiözese München und Freising sowie eine weitere Spende von Angehörigen einer verstorbenen Bewohnerin.

Der Betrieb der Cafeteria soll sich nach und nach entwickeln dürfen. Einstweilen beginnt man mit einer Öffnung von 2 Stunden pro Woche. Die Bewirtung vor Ort übernehmen Bewohner*innen mit der Unterstützung von Mitarbeiter*innen.

Nachtrag: Die Eröffnungsfeier war am 1. März. (rif)



GESELLIGES SPAGHETTI-ESSEN

UNTERSTÜTZER DES INNOVATIVEN PROJEKTS WURDE LECKER BEKOCHT

Die Inklusive Wohngemeinschaft „Winkl“ von Studierenden und Bewohner*innen mit Unterstützungsbedarf in Rosenheim erhielt prominenten Besuch: Der Rosenheimer Landtagsabgeordnete Klaus Stöttner (im Foto oben links am Tisch sitzend) nahm persönlich in Augenschein, wie gelungen das Projekt ist.

Von der Verknüpfung des fachlichen Grundgedankens des KJSW in Rosenheim bis zum Bau durch die Paula-Schamberger Stiftung in Samerberg brauchte es viele Unterstützer und aufgeschlossene Persönlichkeiten. Einer dieser Unterstützer ist Klaus Stöttner. Bei der Zusammenführung aller Beteiligten hatte der Vorsitzende des Kuratoriums der Technischen Hochschule Rosenheim eine entscheidende Rolle. Nun machte sich Stöttner persönlich ein Bild von dem Zusammenleben der bunten Wohngemeinschaft und kam der Einladung gerne nach.

„Dieses Projekt ist ein hervorragendes Beispiel für kluges Wohnen von Menschen mit Handicap und Studierenden und besonders für Stiftungen und Investoren nachahmenswert“, findet Stöttner und möchte damit Mut machen für die Errichtung weiterer Wohngemeinschaften dieser Art. Die Mitarbeitenden und WG-Mitglieder luden für diesen Anlass zum „Spaghetti-Essen“. Dank gilt der Firma Maloja GmbH in Rimsting, die sich bereit erklärte, die notwendigen hochwertigen Schürzen zu spenden.

Vor dem Essen überzeugte sich Stöttner bei einem Rundgang von der guten Bauweise und der gelungenen Ausstattung. Beeindruckt hat ihn, neben der



guten Stimmung unter den Bewohnern, auch die App zur Planung der Hausreinigung, auf die alle Bewohner mit und ohne Beeinträchtigung zurückgreifen können.

Thomas Bacher/red.



ERINNERUNGEN AN DEN FASCHING

Faschingsfeiern waren heuer wieder möglich. Sie fanden in den Einrichtungen des KJSW auch voller Begeisterung statt. Hier einige Beispiele: Am Faschingsdienstag feierte das Monsignore-Bleyer-Haus den Fasching. Die Bewohner*innen sowie die Beschäftigten von Werkstätte und Förderstätte waren überglücklich.

Ihnen allen hat das gemeinsame Feiern gefehlt, da wegen der Corona-Pandemie in den letzten Jahren kein Fasching mehr gefeiert wurde. Schon im Vorfeld hatte die Leitung des MBH deshalb beschlossen: wir feiern! Allerdings ohne Eltern, Angehörige und gesetzliche Vertreter – dies war das „Corona-Zugeständnis“.

Schon am Unsinnigen Donnerstag fand der Hausfasching im Wohnhaus Salzburger Weg statt (siehe Foto rechts unten). Höhepunkt war die Garde des Faschingsverein Mangfalltal e.V. mit dem Prinzenpaar Michael und Milena. Das Emmy-Schuster-Haus folgte am Freitag.

Auch wenn diese bunten Faschingsbilder nicht mehr wirklich in die Fastenzeit passen, werden sie in Unser Prisma veröffentlicht. Sie zeigen schließlich Glück und Lebensfreude. Und genau das brauchen wir jetzt wieder besonders.

Wenn es die Situation zulässt, wird es auch bald wieder weitere Feiern in den Einrichtungen des KJSW geben. Das Osterfest ist heuer am 9. April.



LESUNG IN EINFACHER SPRACHE



Das KJSW in Rosenheim veranstaltet in losen Abständen immer wieder Lesungen in Einfacher Sprache. Zuletzt in Brannenburg, bei Sägmühle INNklusiv, wo auch Wohngruppen des KJSW leben. Veronika Pernthaler-Maeke und Christine Altmann lasen aus „Wunder“ von R.J. Palacio und „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf.

Beide Bücher waren in Einfache Sprache übertragen worden. Die Stadtbibliothek Rosenheim verfügt mittlerweile über ein großes Angebot von Büchern in Einfacher Sprache. Klassiker sind ebenso darunter wie aktuelle Bücher.

Die Lesungen in Einfacher Sprache werden gerne von Bewohner*innen und anderen Besucher*innen wahrgenommen. Ermöglicht werden sie durch die Unterstützung folgender Projektpartner: Stadtbibliothek Rosenheim, Sparkassenstiftung Rosenheim, Landkreis Rosenheim, Bildungswerk Rosenheim, Wendelstein-Werkstätten, Sägmühle INNklusiv und natürlich durch das Engagement des KJSW selbst. (rif)

GEBURTSTAGE

JANUAR

Michaela Anita Schulte-Kretschmann, JWH Nord	50 Jahre
Katharina Rothberger, Dienststelle Landshut	35 Jahre
Nadine Fischer, Dienststelle Landshut	25 Jahre
Vanessa Fischer, Dienststelle Landshut	20 Jahre
Abdulkarim Alaidi, Altenheim Elisabeth Rosenheim	25 Jahre
Anna Zettlitz, Behindertenhilfe Rosenheim	25 Jahre
Florin Zarculea, Haus-Maria-Linden	65 Jahre
Susanne Stibi, Behindertenhilfe Rosenheim	60 Jahre
Cleo Lou Vedder, AEH Moosach	25 Jahre

FEBRUAR

Christine Tomasik, Dienststelle Landshut	60 Jahre
Miruna Guss, Dienststelle Landshut	45 Jahre
Nermin Karabeg, Monsignore-Bleyer-Haus	50 Jahre
Florian Kreusel, Monsignore-Bleyer-Haus	35 Jahre
Gustav Lang, Monsignore-Bleyer-Haus	30 Jahre
Justyna Kokocinski, Behindertenhilfe Rosenheim	50 Jahre
Bernd Ebert, Behindertenhilfe Rosenheim	45 Jahre
Gordana Nikolic, Behindertenhilfe Rosenheim	45 Jahre
Angela Naasan, AEH Moosach	65 Jahre

MÄRZ

Franca Acierno, Dienststelle Landshut	50 Jahre
Vanessa Nikolic, Behindertenhilfe Rosenheim	30 Jahre
Regina Freimuth, Behindertenhilfe Rosenheim	50 Jahre
Margit Dettki, Monsignore-Bleyer-Haus	60 Jahre
Andreas Teltcher, Monsignore-Bleyer-Haus	50 Jahre

DIENSTJUBILÄEN

Anna Fuso-Meier, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Yvonne Ebner, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Marion Bertermann, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Roland Eberhard, Altenheim Elisabeth Rosenheim	25 Jahre
Natalie Kühbauch, Altenheim Elisabeth Rosenheim	15 Jahre
Daniela Hirthe, Behindertenhilfe Rosenheim	15 Jahre
Irina Nalbach, Behindertenhilfe Rosenheim	25 Jahre
Stefanie Glöcklhofer, Behindertenhilfe Rosenheim	15 Jahre
Jelena Jewtuchowitsch, Haus-Maria-Linden	25 Jahre
Hildegard Brandl, Monsignore-Bleyer-Haus	15 Jahre



Frank Kreysing
(rechts) wird von
Einrichtungsleiter
Michael Liebmann
begrüßt.
Foto: KJSW/Riffert

OFFEN FÜR ALLE MENSCHEN

DIAKON FRANK KREYSING IST DER NEUE SEELSORGER IM HAUS MARIA LINDEN

Frank Kreysing räumt gerade noch in der Sakristei die eingesammelten Kerzen auf, bevor er mit seiner Besucherin in ein Gesprächszimmer geht. Am Donnerstag und Freitag ist der Diakon im Haus Maria Linden greifbar. Hier hat er eine halbe Stelle als Seelsorger für die Bewohner*innen, aber bei Bedarf auch für die Mitarbeiter*innen. Mit seiner anderen halben Stelle arbeitet Frank Kreysing im Pfarrverband München-Feldmoching. „Das ist für mich eine gute Mischung“, erklärt er.

Gleich an seinem ersten Tag im Haus Maria Linden erfuhr er vom nahenden Tod eines Bewohners und übernahm dessen Verabschiedungsfeier. „Alle Menschen haben spirituelle Bedürfnisse. Einige Bewohner*innen fragen schon nach, wo Verstorbene nach ihrem Tod sind. Sie möchten über ihre

Hoffnungen und Erwartungen sprechen, brauchen aber auch Trost, wenn sie einen Freund verloren haben“, erklärt der 55-Jährige.

Momentan macht er sich im Haus bekannt und stellt sich zum Beispiel in den Wohngruppen beim Kaffeetrinken vor. Auch bei Spaziergängen kommt er mit Bewohner*innen und Mitarbeitenden in Kontakt. Die Seelsorge im Haus Maria Linden sieht er als überkonfessionelles Angebot. „Bei mir können sich alle Menschen melden, egal, welche Konfession sie haben“, betont der Diakon.

Frank Kreysing wurde 1967 geboren. Nach dem Abitur studierte er Politikwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre. Er war unter anderem von 2001 bis 2009 Leiter für Finanzen beim Hilfswerk Missio in München. Schon damals hatte er aber das Gefühl, Gott und den Menschen noch auf andere Weise dienen zu wollen. So ließ er sich zum Seelsorger ausbilden. 2006 wurde er zum Diakon geweiht. Seit 2010 arbeitet Frank Kreysing hauptberuflich als Diakon, wobei anfangs in Pfarreien eingesetzt war. Ein Jahr lang war er auch Büroleiter von Erzbischof Reinhard Marx, doch diese Aufgabe war ihm letztlich zu weit weg von der Seelsorge.

Der Privatmann Frank Kreysing ist verheiratet und Vater von zwei mittlerweile volljährigen Kindern. In seiner Freizeit ist er viel in den Bergen unterwegs und er hält sich auch sonst gerne durch Sport fit. (rif)

WAS IST EIN DIAKON?

Ein Diakon hat wie ein Priester eine Weihe empfangen. Aber er darf heiraten und eine Familie gründen, was römisch-katholische Priester nicht dürfen. Diakone hat es schon bald nach dem Tod von Jesus Christus gegeben. Sie waren in den frühchristlichen Gemeinden die „Kümmerer“. So haben sie darauf geachtet, dass arme Menschen etwas zu essen haben und dass Kranke gepflegt werden. Auch heute übernehmen Diakone viele sozial-caritative Aufgaben in Pfarreien und Einrichtungen. Sie dürfen Menschen taufen, Paare trauen, Beerdigungen leiten und im Gottesdienst predigen.